

Rundschaerliches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-440709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Man nimmt die feste, wie sie fallen, —
Und heuer fall'n sie hageldicht!
In allen Ecken sieht man's wallen
Mit wonnetrunkenem Gesicht.
Die Mutler, Musikanten, Schützen,
Die Wissenschaftler, — hol's die Pest! —,
Des Staats im Dienst ergraute Stützen,
Selbst Leute, die zu gar nichts nützen,
Sie feiern allesamt ihr Fest.

Weil Don Alfonso glückte neulich,
Was sonst nicht eben allzufschwer,
Plätscht Spaniens Volk — 's ist ja erfreulich! —
Herum in einem Wonnemeer.
Kanonen Donner, — Tubentuten,
Zwölf Bischofsmützen sind in Sicht;
Die schönsten Stiere dürfen bluten,
Weil Ihre Winzigkeit geruhten,
Zu grüßen dieses Erdenlicht.

Alldeutschland hat auch seine feste:
Geschäftig wird gemeisterpielt.
's wär nett, wenn nicht der erste beste
Sich gleich für einen Meister hielt.
Bei der Gelegenheit entdeckte
Man einen Dichter — meiner Seel' —,
Der längst zum letzten Schlaf sich streckte
Und plötzlich Sympathien erweckte
Auf allerhöchlichsten Befehl.

Melpomene ist heute „läuffig“,
Ein bißchen auch verwildernbrucht.
Darum geschieht es nicht so häufig,
Daß die Kritik Herrn Hebbel bucht.
Wär' er nicht tot, dürft' er's erleben:
Was Ordentlichs fiel für ihn ab;
Er darf sich dessen überheben,
Braucht nicht zu angsten und zu beben, —
Zumal er, wie gesagt, im Grab.

Trotz stolzer Universitäten
Die Dummen sterben nimmer aus:
Das neulich wieder Dinge lehrten
Aus einer frumben Stadt, — o Graus!
Des In- und Auslands Kassenboten
Langfingern aus dem Mammontrog,
Gemaust, gestohlen wird nach Noten,
Nur schad, daß schneller als die Toten
Steckbriefe reiten, — 's ist än Chog!

202

Pfingstwetterlied.

Daß mir Pfingsten im Geringsten
Nicht gefiel
Kann man denken; Schnee zu schenken
War ein Spiel
Uns zur Plage beide Tage
Unerhört.
Was wir wollten oder sollten
Bleib zerstört.
Kein Spazieren aber Frieren
War erlaubt;
Ohne Fächer Regendächer
Über'm Haupt.
Närr'sche Dichter, Unschlittlichter
Zauchsten: „Mai!“
Zubelgeigen dürften schweigen
Mit Zuchel.
Pfingstengelster waren Meister
Kings umher;
Gar nicht heilig, gegenteilig
Mürrisch sehr!
Solche Sachen gut zu machen
Bald bereit
Sei so gültig, edelmütig:
„Sommerzeit!“

Wer wissen will, was ein Mensch
kann, muß ihn arbeiten — wer
aber erfahren will, wie einer ist,
muß ihn müßig gehen lassen.

Mancher, der erst für eine Frau
die Welt erobern wollte, ist dann
in der Halbwelt — unterge-
gangen.

Der modernisierte Fingerhut.

Einst schenkte man den Mädchen
Einen kleinen Fingerhut,
Damit sie beim Ziehen der Fädchen
Sich stächen nicht bis aufs Blut —
Und wenn der Mädchen Lippen
Mal Bacchus gebracht einen Koll,
Sah man sie damals nur nippen
So einen „Fingerhut voll“ . . .
Auch heute, da sie zum führen
Der Nadel sich dünken zu gut,
Darf man, obwohl sie studieren,
Noch schenken 'nen „Fingerhut“ —
Nur brauchen — wie's Zeitenrädchen
Seitdem sich gebreht doch enorm! —
Sind jest die gelehrten Mädchen
Vergrößert — in Schoppen — Form!
H-a.

Stanislaus an Ladislaus.

Main läper socius in caelum!

Te deum laudamus! Tu würschst phragen woruhm ich jubilare.
Häschst tu dann nit ghört, taß tie scriptores fon ten commentari diurni
— ten Zeitungsblättern ihr Consilium anniversarius in tiefen Thagen
in Laganum aphalden dhun? Ta than unsereins auch 1 mal in spes
— in ter Hoffnung läpen taß Krauschen im Blätherliwald ter Zeit —
Unggen werthe nit gahr so horribilis aufenkömen wie gwohnlisch. Wehn
ter Genus irritabile vatum — tas ratzbahre Geh—schlecht ter scriptores
nicht in bellum esse sontern gans gemiedlich in pacis temporibus —
ohne Hindergehdanggen peisafamen unt in medias res, taß heißt: zmitz
im jubilieren unt poculieren sind, tann tenggen sie tapei nuhr an taß
alte carpe diem — auph guet daitich; friß und sauph solang was gibt.

Aper ich May tenen collegii fon ter preßhaften Zumpst gunnen
taß sie Siech fon tem ab hoc, ab hac et ab illa — tem siehlen Zeitung-
gwösch erholen köhnen unt jucundi acti labores — nach ten ferbrochenen
Leidartiggeln tas utile dulci — taß mer oter wehniger Nitzliche niht
tem mer Ahngnehmen ferbinten. Tehr Publicus kahh ihnen auch 4 tie
feschtagge nicht taß fatale: O si tacusses, philosophus mansisses —
hätstcht tu liaper 's Maul ghalten, zuerupfen, tarum Beatus ille, qui
procul negotiis — härrlich ischß wen man 1 mal auß seiner Bude
köhmt, tiefes nulla dies sine linea — tiefes ewige Zeilenzeschreibsel wirth
aim am Ente auch asenix zdie.

Wehn aper tie gueten Laite von ihren Drauen oter Techtern beggletet
sint tann hät daß gehopfte varietas delectat toch schohn ein Loch ge-
kriecht trotzdem auch die Zeit—Unggen habent sua fata libelli — hapen
ihre Schicksäle, tießmal turphten sie aper mit keim Schicksel sontern niht
ihrer regulären Beilage oter filia köhnen. Ich aper mea virtutem me
involve — unt pleibe pei ter Leisenbeth welche auch in ter Hoffniig ist,
taß ich Gans hardelos — sine ire et studio an sich geschripen hape,
aper immerhin: Difficile est satiram non scribere — 's ischt ein Chaib
wehn mann tie Laite nit mehr ausdöhlen tarph wohmit ich stez ferplai-
be Stanislausibus.

Moderne Wundertäter.

Willst du gescheidt sein, kein Wunder verneine —
Es wandelt der Teufel in Gold noch Steine!
Tagtäglich sieht man dies Wunder geschehen
Von Leuten, die richtig die Sache verstehen:
Sie drücken den Preis von Häusern nieder,
Kaufen billig, und verkaufen teurer wieder! . . .

Gefährlicher „Kurzschluss“.

Daß Starke, wenn sie auf ihren Vorbeeren längere Zeit aus-
ruhten, schwächer geworden seien, schließen besonders Modegigerln,
die immer nur das Neueste zu schätzen sich gewöhnt haben — hoffent-
lich müssen nicht erst neue Hiebe dem Politiker Edi etwa noch vor-
handene Kurzsichtigkeiten des Modekönigs austreiben. . .

Müßten die Frauen zu Marke tragen
Hühner und Tauben et cetera
Würden sie jämmerlich heulen und klagen:
„So was in ältester Zeit nicht geschah!“
Doch in effigie gern auf dem Gut
Trägt man von jeglicher Sorte die Brut.

Der Jude wird zu jeder Frist
An Schmutzerei erkannt.
Sobald der Leu beschnitten ist,
So wird er Löb genannt.

Frau Stadtrichter: „Wo hebet's, Herr
Feust? Sie mached es Gficht, wie wenn
Sie die linggufrig Hochbahn im
Mage hätted und säb mached Sie.“

Herr Feust: „Sie händ's br erst Streich
errathe. Sid i's glese ha vor 8 Tage,
wie S'es im Sinn händ mit is; Bern
obe, ist mi eigendössiichi Ginnig-
tüchtigkeit verdammt zämeßschmurret;
ä so ä Behandlig chönted mer na ha
under eme Großherzog.“

Frau Stadtrichter: „Ebe hän i öppis
ghört, es sei ä Schand und ä Spott,
wie S' es der Stadt mached —“

Herr Feust: „'s Schönst von allem ist
halt, daß d'Burokrate bhaupted, d'Bi-
denke gege d'Undergrundbahn
seige dur die technische Guetachte
und dur die Jahrzehnti langen Er-
fahrige nüd befitiget.“

Frau Stadtrichter: „Bin ihne natürl-
liche; wämer halt öppis nüd verstaht, so
hät mer lei Fiduz —“

Herr Feust: „Nä nei, bi bene heipis:
Wenn i öppis nüd verstaht, so isches nit.
Allerdings mueß mer scho zuegä, daß es
si versluecht schlecht rint, wenn dä
Stadtrath ä so ä windegi Offerte machd,
hingege dur dä städtliche Finanz-
vorstand gahz gogen im glüche Triiff
ime Vortrag gab la uspo June, d'Stadt
heb ieh 4 1/2 Millione weniger
Schulde, als sie chönti ha.“

Frau Stadtrichter: „Ja richtig, i hä's
ä glese.“

Herr Feust: „Das entschuldiget das min-
der Bineh vo dr Bundesverwaltig dr
Stadt gegenüber allerdings nüd und sie
setted si nu ämal dä Bernere gegen-
über ä so ufführe, die thäted d'Gene-
raldirektion grad in Bäregaben
abe.“